

Predigt zum 7. Sonntag der Osterzeit/B am 15./16.5.2021 in St. Franziskus von Dekan Ulrich Kloos

Apg 1, 15-17.20-26; 1 Joh 11,16; Joh 17, 6.11-19

„Tauche ein in den Ozean der Liebe deines Gottes“ – aus dem Tagebuch des seligen P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan

Liebe Schwestern und Brüder,

mit den Salvatorianern bin ich im Grunde schon seit meiner Kindheit in Kontakt. Zwei Onkels habe ich – einer ist schon gestorben – die beide Salvatorianer sind, und ich war neun Jahre im Salvatorkolleg im Internat, alle meine Präfekten waren Salvatorianer. Diese Spur zog sich weiter sogar in das Auswärtsjahr, da durfte ich einige Wochen im Generalat der Salvatorianer in einem kleinen Zimmer im Mezzopiano wohnen, und erlebte ihre herzliche Gastfreundschaft, direkt an der via della conciliazione, wenige Schritte vom Petersplatz entfernt.

Und heute wird der Gründer dieser Ordensgemeinschaft Selig gesprochen – mein Onkel wäre normal dort. So glaube ich lohnt an diesem Sonntag vor Pfingsten ein Blick auf diese Gestalt unseres Glaubens, der in einer großen Umbruchszeit gelebt hat, in den Jahren von 1848 bis 1918 und dessen ganzes Bemühen es war, Gemeinschaften zu gründen, die die frohe Botschaft in ihrer Zeit ansprechend in die ganze Welt hinaustragen. Und so gibt es heute diesen Orden auf der ganzen Welt, auch in Afrika, auch in Tanzania beispielsweise. Aber es gibt viele Gemeinschaften, die daraus entstanden sind, Schwestern und salvatorianische Laiengemeinschaften und viele Schulen, damit diese Botschaft auch junge Menschen erreicht. Nicht mit einer einheitlichen Struktur, sondern in einer großen Vielfalt hat er immer wieder Wege gesucht, wie Menschen, auf die Spur Gottes kommen und seine Gegenwart erfahren.

„Solange ein einziger Mensch auf Erden ist, der Gott nicht kennt und über alles liebt, darfst du keinen Augenblick ruhen.“ Dieser Satz kam ihm im Gebet und er hat ihn nicht ruhen lassen, immer neu Wege zu suchen, Gott kennenzulernen und die Liebe Gottes erfahrbar zu machen. Ich finde, das einen sehr inspirierenden Satz für unsere Kirche heute, auch für unsere Gemeinden.

Damit hat er die Botschaft des heutigen Evangeliums tief verinnerlicht: Jesus betet hier auch. Und er vertraut all das, was er gewirkt hat, seinem Vater im Himmel im Gebet an. Ich bitte, dass du die Menschen vor dem Bösen bewahrst. Ja, darin spüren wir das tiefe Gottvertrauen Jesu. Er vertraut sie vor seinem Weggang der Liebe und dem Schutz Gottes an.

P. Franziskus hat viel Inspiration aus dem Gebet und der Stille geschöpft. So hat er ein tiefes Gottvertrauen gelernt, im Blick auf seine Initiativen, auf die Gemeinschaften, die er gegründet hat und im Blick auf die Menschen, zu denen er sich gesendet weiß. Nicht alles ist immer gelungen. Aber er hatte ein unerschütterliches Gottvertrauen, so dass er immer wieder einen Neuanfang gemacht hat, immer wieder neu angefangen hat. Diese Haltung aus dem Glauben tut uns als Kirche heute auch gut, ja wir brauchen sie.

Ich finde ein sehr sprechendes Bild aus seinem Tagebuch: Er schreibt von zwei Schalen, dem Vertrauen und der Vorsehung Gottes. Je mehr Vertrauen in Gott ich in die Schale lege, um so höher wird steigt die Schale der Vorsehung Gottes. Ein sehr schönes Bild und eine große Ermutigung für ein tiefes Gottvertrauen.

Dies erleben wir auch in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte: Nach einer Zeit des Gebets wählen die Jünger per Los einen weiteren Apostel. Wie viel Vertrauen steckt da in die Kraft des Gebets und des Geistes Gottes, ein Los entscheiden zu lassen. Keine Kampagne der Kandidaten, keine Wahl, auch keine autoritäre Ernennung, sondern ein Los. Täte dies nicht auch manchmal uns heute gut, wieder aus diesem Geist zu leben, der von so einem tiefen Gottvertrauen geprägt ist? Das würde viel Verkrampfung lösen, davon bin ich überzeugt und das würde eine große Weite hereinbringen.

Dieses tiefe Gottvertrauen hat mir auch ein Lehrer der Salvatorianer, P. Paulus Blum mitgegeben, mein Musiklehrer, der es schwer mit mir hatte, weil ich damals kein guter Sänger war. Ein Satz bei einem Gespräch auf dem Flur ist mir hängen geblieben: Jeden Morgen bete er im Benedictus, „Gott furchtlos zu dienen in Heiligkeit.“ Das gebe ihm Kraft und Mut, gerade auch schwierige Herausforderungen anzugehen, aus diesem Vertrauen auf Gott. Diese kurze Gesprächssequenz ist mir bis heute haften geblieben, und hilft mir auch jeden Morgen im Gebet, dann den Tag voller Gottvertrauen, mutig und furchtlos anzugehen und mit diesem tiefen Gottvertrauen in oft schwierige Gespräche und Situationen hineinzugehen. Der Mut, etwas anzustoßen, auf den Weg zu bringen, oder etwas zu entscheiden, kostet oft viel Kraft. Oft aber kann ich dann voll Dankbarkeit zurückblicken, wie dadurch Gutes entstehen konnte, und wie dieses tiefe Vertrauen in Gott wirklich angebracht ist.

Und P. Elmar Laib, mein Lateinlehrer hat immer gesagt: Age, quod agis, was du tust, tue ganz. Auch dies hat mit dem Gottvertrauen zu tun, nämlich seinen Weg vertrauend weiter zu gehen und nicht immer unterwegs zu zweifeln.

P. Franziskus Jordan hat das in seinem Tagebuch in ein schönes Bild gefasst, mit dem ich schließen möchte: „Tauche ein in den Ozean der Liebe deines Gottes“. Amen.